



Daniel Weiss (Zürich)

Implizite Argumentation im politischen Diskurs: Metaphern, Vergleiche, intertextuelle Verweise

1. Die „Proximisation theory“ als Instrument zur Analyse politischer Diskurse

Den Anlass zur vorliegenden Studie lieferten zwei Forschungsprojekte, die beide dem politischen Diskurs in Russland, Polen, Tschechien und (im zweiten Projekt) der Ukraine galten. Das erste thematisierte implizite Kommunikationsstrategien (Implicit strategies 2011), das zweite untersucht den gegenwärtigen Ukraine-Konflikt als Schlachtfeld konfligierender Legitimationsdiskurse (Ukraine conflict 2014). Auch wenn das Ukraine-Projekt den Schwerpunkt auf die quantitative Erfassung und Auswertung expliziter Daten (Keywords, Kollokationen etc.) legt, kann es auf die Berücksichtigung impliziter Bezüge zumindest bei Metaphern und historischen Vergleichen nicht verzichten. Dies wird durch die dem Projekt zugrunde gelegte „Proximisation Theory“ (Chilton 2004, Cap 2013) diktiert. Gemäß diesem kognitiven Modell wird angenommen, dass „in processing any discourse people ‘position’ other entities in their ‘world’ by ‘positioning’ these entities in relation to themselves along (at least) three axes, space, time and modality“ (Chilton 2004, 57ff.). Dieses Drei-Achsen-Modell findet sogleich Anwendung auf den politischen Diskurs, wo es die diskursive Konstruktion einer direkten oder indirekten Bedrohung nachbilden soll; diese dient dann zur Legitimierung des eigenen präventiven oder reaktiven Handelns. Chiltons erstes Fallbeispiel war die Fernsehansprache Bill Clintons an die amerikanische Nation anlässlich der Intervention der NATO im Kosovo-Krieg vom 24.3.1999. Die folgende, aus Chilton (2004, 144) stammende Grafik (s. u.) soll die Funktionsweise des Modells verdeutlichen. Am Ursprung der drei Achsen finden wir das sogen. IDC („Inside Deictic Center“; der Begriff stammt aus Cap 2013), d. h. die ich-hier-jetzt-Origo des gegenwärtigen Sprechers Bill Clinton. Wie ersichtlich, greift dieser auf der Zeitachse weit in die Vergangenheit zurück, da er die Genese des Konflikts über das Ende des Kalten Kriegs hinaus bis zu den beiden Weltkriegen zurück verfolgt. Auf der räumlichen Achse sind zunächst die alten europäischen Alliierten, dann die neuen Alliierten (d. h. die neuen Demokratien in Ostmitteleuropa)

lokalisiert, das Konfliktareal auf dem Balkan folgt in einiger Entfernung. Es geht hier lediglich um die geopolitische Lokalisierung, d. h. die Raumachse ist nicht skalar organisiert. Damit im Zusammenhang steht offenbar auch die Schrumpfung des eigentlich dreidimensionalen Raums auf eine einzige Achse.¹ Die modale Achse ist in dieser Rede einerseits durch den entfernten Pol der Möglichkeit, illustriert durch die von einer

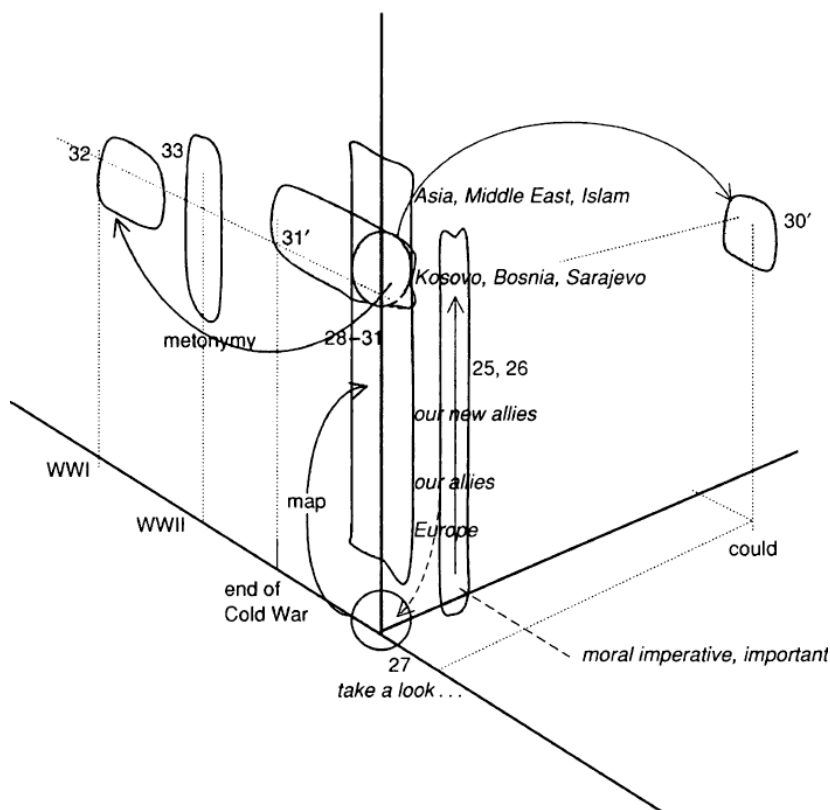


Figure 8.2 Events located on spatial, temporal and modal axes

Abbildung 1: Chiltons Drei-Achsen-Modell (Chilton 2004, 144)

¹ Dies erschwert z. B. die Darstellung vertikal gerichteter Metaphern wie „Die Ukraine gleitet in den Abgrund des Bürgerkriegs“.

Flüchtlingswelle bedrohten Länder („countries that could be overwhelmed by a large new wave of refugees from the Kosovo“),² andererseits durch das nähere Feld der Notwendigkeit, vertreten durch einen „moralischen Imperativ“, besetzt.

Die Pfeile verweisen auf historische Parallelen: so wird an die Auslöserrolle Sarajevos im 1. Weltkrieg erinnert, aber auch an den Bosnien-Krieg nach dem Zerfall Jugoslawiens; in beiden Fällen haben Europa und erst recht die USA zu spät eingegriffen: „Just imagine if leaders back then had acted wisely and early enough, how many lives could have been saved, how many Americans would not have had to die“ (a. a. O., 142). Es ist hier nicht der Ort, sämtliche von Chilton aufgedeckten expliziten und impliziten (inferierten) historischen Analogien in Clintons Ansprache nachzuzeichnen. Ihre Funktion ist auch so transparent: der Hörschaft soll die historisch zentrale Bedeutung des balkanischen Gefahrenherds bewusst gemacht werden. Insgesamt hilft dieser Text, dem Zielpublikum die Nähe der Bedrohung begreiflich zu machen und entsprechend Angst auszulösen; hier fällt denn auch das Stichwort „Annäherung“, vgl. „representational ‘proximising’ of the subjectively remote“ (ebd., 153).

Dieses Stichwort wird dann in den Beiträgen Piotr Caps zur ‚Proximity Theory‘ verstetigt. Cap (2013) fokussiert nicht mehr wie unser obiges Fallbeispiel eine einzelne Ansprache, sondern eine ganze Serie von insgesamt 406 Texten mit 601.856 Wörtern, die alle im Zusammenhang mit G. Bush’s „War on terror“ stehen³ und die Zeitspanne von 2003, dem Ausbruch des Kriegs mit dem Irak, bis 2010 umfassen. Die Achse der Modalität, die schon in Chiltons späteren Arbeiten (z. B. Chilton 2011) gewisse Mutationen durchlaufen hatte (z. B. wurde die deontische Modalität später als Achse der „ideological distance“ bezeichnet), wird jetzt zur Achse der „*axiological proximization*“, es dominiert also die Dichotomie ‚gut – böse‘. Diese Dimension erweist sich für die Rechtfertigung des eigenen Handelns in dem Moment als ausschlaggebend, wo andere zentrale Gefahrenmomente entfallen: nachdem die Suche nach den angeblichen Atomwaffen Saddams im Irak endgültig gescheitert war, musste

² In der Realität betraf dies bekanntlich v. a. Westmazedonien, wo sich zeitweilig Zehntausende von Flüchtlingen konzentrierten.

³ Fragmente aus diesem Diskurs werden schon in Chilton (2004) analysiert; dabei kommt anders als bei Cap auch die Gegenstimme von Osama bin Laden zu Wort.

sich G. Bush auf ein abstrakteres Bedrohungsszenario verlegen. Dieses bot sich an in Gestalt des islamischen Radikalismus:

„It is the growing radicalism and extremism of these dictatorships. This evil *might not have reached us* yet but *it is in plain sight*, as plain as the horror sight of the collapsing towers. If the Middle East remains a place where freedom and democracy do not flourish, it will remain a place of stagnation and anger and *violence for export*. And *as we saw* in the ruins of the towers, no distance on the map will protect our lives and way of life.“ (G. Bush, 19.11.2003, zit. nach Cap 2013, 95).⁴

Einmal mehr wird hier das Bemühen des Redners deutlich, dem Publikum eine zeitlich und räumlich entfernte (vgl. „*might not have reached us yet*“) abstrakte Gefahr als in Wirklichkeit existenzielle Bedrohung zu veranschaulichen; dies geschieht mit der Überblendung auf die jedem Hörer geläufigen Horrorbilder von 9/11 („the horror sight of the collapsing towers“), die angeblich in denselben Zusammenhang gehören. Die Analogie wird am Schluss argumentativ noch besser verankert durch die Konklusion, dass geographische Entfernung keinen Schutzfaktor mehr darstellt. Dass es sich nicht um eine bloße historische Analogie handelt, sondern um einen weiterhin schwelenden Brandherd, wird vorher mit der Metapher „a place of violence for export“ verdeutlicht. Dieselbe Export-Metapher taucht bemerkenswerterweise auch in den russischen Bewertungen der Ereignisse auf dem Majdan auf, wo sie gleich mit einer Metonymie einhergeht, vgl. „*Ne proizojdet li eksport Majdana v Rossiju*“ [V. Solov'ev, *Poedinok* (30.1.2014)].

Es versteht sich von selbst, dass die so skizzierte Proximierungstheorie auch auf andere Objekte als Bush's „War on terror“ oder den gegenwärtigen Ukraine-Konflikt angewandt werden kann. Ein lohnendes Objekt würden z. B. General Jaruzelskis Ansprachen zur Verhängung des Kriegsrechts in Polen am 13.12.1981 liefern. Schon zuvor hatte Jaruzelski gewarnt: „Już nie dni, lecz godziny przybliżają ogólnonarodową katastrofę“ (Jeziński 2009, 116), und post factum stellte sich das Katastrophenszenario folgendermaßen dar: „naruszono stabilność i bezpieczeństwo państwa, gasła gospodarka, powiało grozą bratobójczej wojny. W ostatnim

⁴ Hervorhebungen von mir, D. W.

momencie Rada Państwa wprowadziła stan wojenny“ (ebd.). Die Implikatur des nächsten Fragments macht auch klar, welche weitere Gefahr gedroht hatte: „mamy przecież tylko jedno bezcenne bogactwo: jesteśmy u siebie i na swoim. Mamy ocalone przed zgubą socjalistyczne państwo“ (ebd.). Verräterisch ist hier v. a. die Formulierung *na swoim*, die auf die Möglichkeit einer sowjetischen Intervention anspielt. Diese Rhetorik erreicht schließlich ihren Höhepunkt im folgenden Fragment:

- 1) „stan wojenny w naszym kraju stał się w istocie stanem antywojennym. Być może historia stwierdzi kiedyś, że tak jak II wojna światowa zaczęła się o Polskę, tak III wojna światowa nie zaczęła się dzięki Polsce“ (ebd.).

Dieses letzte Zitat illustriert nochmals die Bedeutung historischer Analogien für die Argumentation. Im vorliegenden Fall liegt allerdings nicht eine Parallele, sondern eine *Antiparallele* (bzw. ein Kontrast) vor: es soll ja eine Wiederholung der Ereignisse (Polen als Auslöser des Ausbruchs eines Weltkriegs) verhindert werden.

Die Nutzenanwendung der „Proximation theory“ auf den Ukraine-Konflikt erfordert eine beträchtliche Ausweitung des Objektbereichs. Zum einen geht es jetzt nicht um einen einzigen Diskurs wie beim „War on terror“, sondern gleich um vier nationale Diskurse, zu denen sich als fünfte Stimme während der Majdan-Periode diejenige der prorussischen Orientierung in der Ukraine gesellt, aus der nachher das separatistische Lager auf der Krim und in der Donbass-Region erwächst.⁵ Die polnische Seite wurde einbezogen, weil Polen sich selber als Interessenvertreter der ukrainischen Annäherung an die EU positioniert; dies findet seinen statistischen Niederschlag auch im transnationalen Keyword-Vergleich, wo in Polen die Stichwörter mit Europa-Bezug jeweils den ersten Rang einnehmen. Die Einbeziehung Tschechiens dagegen liegt nicht ganz auf der Hand. Sie lässt sich einerseits durch den historischen Kontrast zu Polen begründen: im Unterschied zu dem jahrhundertealten polnisch-russischen Antagonismus blieb die historische Erfahrung der ČSSR mit Russland bzw. der SU auf die kurze Periode von 1945–1989 beschränkt. Au-

⁵ An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass zum Ukraine-Konflikt bereits eine proximierungstheoretische Abhandlung zum US-amerikanischen Diskurs vorliegt, vgl. Lichy (2015).

ßerdem aber finden sich in Tschechien anders als in Polen rechtspopulistische Parteien bzw. Einzelfiguren, die eine prononciert russlandfreundliche Haltung an den Tag legen. Beides ließ also einen klaren Gegensatz zum polnischen Bild erwarten, was sich in den Ranglisten der Keywords wie auch in vielen Einzelaussagen bestätigt hat.

Die Polyphonie der Diskurse erfährt noch eine weitere Steigerung durch die Vielfalt an Genres bzw. Diskurstypen: es stand von vornherein nicht zu erwarten, dass die jeweiligen nationalen regierungsseitigen Statements aller Arten (Reden, Interviews, Stellungnahmen an Pressekonferenzen etc.), Parlamentsdebatten, Talkshows und Interviews in Printmedien und im Fernsehen deckungsgleiche quantitative Ergebnisse liefern. Die Institution Parlament ist ja mit ihrem Gegenüber von Regierung und Opposition und einem Mehrparteiensystem ohnehin schon auf Meinungspluralismus hin ausgerichtet (letzterer ist allerdings im Fall des Ukraine Konflikts in Russland seit der Annexion der Krim kaum mehr wahrnehmbar), und die Medienlandschaft ist selbst in Russland noch im Ansatz pluralistisch, wenn man die wenigen verbliebenen dissidenten Medien wie „Dožd“, „Echo Moskv“, „Svoboda“, „Novaja gazeta“ oder „lenta.ru“ mit berücksichtigt. Sprachlich sorgt v. a. das Medium Fernsehen für mehr Spontaneität und Kreativität, so insbesondere in dem innerhalb der vorliegenden Skizze relevanten Bereich *innovativer Metaphern*. Insgesamt ist also die Zielsetzung des aktuellen Forschungsprojekts zum Ukraine-Konflikt um ein Mehrfaches komplexer als jene der bisher mithilfe der „Proximitation theory“ durchgeführten Studien. Dies gilt selbst für die Bedrohungsszenarien: aus russischer Sicht lässt sich z. B. ein doppeltes zeitlich und räumlich gestaffeltes Szenario rekonstruieren, wobei die Langzeitbedrohung spätestens seit der NATO-Osterweiterung 2004 besteht, die auf das deiktische Zentrum, d. h. die Russländische Föderation gerichtet ist, während die Kurzzeitbedrohung sich erst mit den Majdan-Unruhen aufbaut und die deiktische Peripherie, d. h. den „Russkij mir“ außerhalb der RF betrifft. Auch im ukrainischen Diskurs zeichnet sich eine ähnliche zeitliche Staffelung ab, wobei das Langzeitszenario hier je nach politischen Akteuren bis in den russischen Bürgerkrieg und die ganze Sowjetzeit zurückreicht und seine Klimax im „Holodomor“ zu Beginn der 30er Jahre erreichte.

2. Zum Stellenwert von Vergleichen in der politischen Argumentation

Bisher ergaben sich als indirekte argumentative Hilfsmittel die folgenden: historische Parallelen bzw. Antiparallelen und Metaphern. Wie erinnern, waren sie mit Ausnahme der Antiparallele schon bei Chilton angeführt. Allerdings drängt sich die Frage auf, ob die Parallelen immer historischer Natur sein müssen: warum sollte nicht auch ein Vergleich mit gegenwärtigen Verhältnissen, z. B. zum Terror des IS, zu Argumentationszwecken herangezogen werden können? Die Privilegierung historischer Parallelen ergibt sich lediglich aus der Existenz der Zeitachse im Modell. Demgegenüber bietet das folgende einer Rede Präsident Porošenko vor dem US-Kongress vom 18.9.2014 entnommene Zitat eine im selben Zeitabschnitt angesiedelte Parallele, markiert durch *as* und *the same*, die eine russisch-ukrainische Gemeinsamkeit (Trauer um die Opfer des Kriegs im Donbass) unterstreicht:

- 2) „*As he [Putin] lit a candle in a Moscow church to remember those who perished in this war last week, I did the same in Kiev. And from the bottom of my heart, I deeply, profoundly wish that church candles would be the only things burned in Ukraine from now on.*“⁶

Analogien können sich auch auf zeitlose Sachverhalte beziehen, z. B. Naturgesetze, wie dies in folgendem Fragment aus Putins Ansprache im Georgssal des Kreml’ nach der Annexion der Krim am 18.3.2014 der Fall war:

- 3) „Они же прекрасно знали, что и на Украине, и в Крыму живут миллионы русских людей. Насколько нужно потерять политическое чутьё и чувство меры, чтобы не предвидеть всех последствий своих действий. Россия оказалась на рубеже, от которого не могла уже отступить. *Если до упора сжимать пружину, она когда-нибудь с силой разожмётся.*“

Die Wahl gerade dieses Vergleichsobjekts ist insofern besonders glücklich, als das Handeln der russischen Führung damit als quasi naturgesetzlich bedingt erscheint. Dieses Beispiel zeichnet sich noch durch eine andere Besonderheit aus, nämlich die markierungslose kontextuelle Einbettung. Implizit wird aber ein Vergleich der Art: „Das ist, wie wenn...“

⁶ Sämtliche Hervorhebungen in den Textbeispielen stammen von mir, D. W. An dieser Stelle gilt mein Dank meinen Mitarbeiterinnen E. Kutos, L. Zavgorodnia und M. Berrocal, die die meisten Beispiele im vorliegenden Beitrag beigesteuert haben.

mitverstanden. Dies ergibt sich aus dem nichtaktuellen Zeitbezug des Feder-Vergleichs, gekoppelt mit der Relevanzmaxime.

So oder so liegt es nahe, Parallelen und Metaphern unter einem einzigen Oberbegriff zusammenzufassen: wenn man der Quintilianschen These zustimmt, dass die meisten Metaphern in Wirklichkeit als verkürzte Vergleiche interpretiert werden können, bietet sich das Label ‚Vergleich‘ an. In diesen Zusammenhang gehört aber auch eine weitere, implizite Strategie, die der folgende Beitrag aus derselben Talkshow wie oben („Poedinok“, 30.1.2014) illustriert:

- 4) „Вот я Вас сегодня слушаю и у меня, честно, все получается *по той частушке, которую уже успел сочинить народ*: «Если вдруг упал «Протон», то виновен Вашингтон. Станцевали девки в храме – все претензии к Обаме.»“ (Е. Лукьянова, профессор Высшей Школы Экономики, директор института мониторинга правоприменения Общественной Палаты России)

Wie ersichtlich, ergibt sich hier das *argumentum per analogiam* aus einer *intertextuellen Referenz*, genauer: einem Zitat aus einer aktuellen *častuška*, der zufolge die russische Öffentlichkeit dazu tendiert, alles Übel im Lande inklusive Pussy Riot oder Wirtschaftsskandale den Amerikanern anzulasten. Als einziger Marker der Analogie dient hier die Präposition *po*. Die Sprecherin stellt sich damit klar gegen die schon damals landläufige Meinung, wonach die ganzen Ereignisse auf dem Majdan von den USA und der EU angezettelt worden seien, worauf auch die gängige Erweiterung *Evromajdan* ebenso wie ihre individuelle Erweiterung *amerikano-evropejskij majdan* (S. Ju. Glaz'ev, 30.12.2013) anspielt, die beide in Russland ausschließlich negativ konnotiert sind.⁷

Mithilfe von Zitaten können ebenfalls Antiparallelen vermittelt werden. So wird die Ankündigung der Wiedereinführung der direkten Wahl für die Gouverneursposten vom Duma-Abgeordneten Beljakov mit dem Zitat D. Medvedevs konfrontiert, der noch ein Jahr zuvor beteuert

⁷ Man darf sich fragen, wie das Erstglied dieses metonymischen Kompositums aus russischer Sicht zu deuten ist: geht es um Europa als den Wunschpartner der Ukraine und damit Auslöser der Majdan-Unruhen oder eher um Europa als den „Sponsor“ des Aufstands? Im ukrainischen oppositionellen Diskurs dagegen war *Evromajdan*, bevor es im offiziellen Sprachgebrauch durch die „Revolution der Würde“ abgelöst wurde, ausschließlich positiv konnotiert, und zugrunde lag die erstere Interpretation.

hatte, eine solche Wiedereinführung werde nie erfolgen (Weiss 2016, 202). In solchen Fällen erfüllt das Zitat neben einer argumentativen auch eine pragmatische Funktion (Diskreditierung der Quelle).

Wie Metaphern sind auch Zitate über den bildlichen Kode vermittelbar, wobei wieder neue metaphorische Bezüge entstehen können. Wenn z. B. die sowjetische Karikaturisten-Gruppe „Kukryniksy“ Krylovs ursprünglich auf Äsop zurückgehende Fabel vom Fuchs und dem Raben auf die Bundesrepublik überträgt, die von dem auf einem Baum sitzenden US-Geier Raketen erbettelt, dann ist hier einerseits der jedem Sowjetbürger präsente Prätext aktiviert, andererseits wird auch gleich die metaphorische Übertragung von der tierischen ‚source‘ auf die politischen ‚targets‘ geleistet.

Zitate liefern also eine weitere, nicht zu unterschätzende Quelle von mehr oder minder impliziten Vergleichen. Diese ihre argumentative Funktion dürfte sogar ihre wichtigste raison d'être im politischen Diskurs darstellen.⁸ Dass es sich wirklich um Vergleiche handelt, macht z. B. der Aufhänger *kak + ...* (*v izvestnoj skazke/u Krylova/govorjat naši kommunisty* etc.) deutlich. Der Vergleichscharakter kann aber auch durch andere kontextuelle Einbettungen als *kak* und *po* signalisiert werden, insbesondere vom Typ *X pochože na Y* oder *X napominaet Y*, wobei X jeweils dem aktuellen Text entnommen ist. Andererseits liefern nicht alle metatextuellen Ankündigungen von Zitaten schon notwendigerweise Hinweise auf Analogien, vgl. *citiruju, začitывaju doslovno, pomnite?* oder *Vot ja napomnju*: die Quelle kann ja auch direkt im aktuellen Zusammenhang thematisiert werden. Wie bei Vergleichen (s. o. Bsp. 3) ist ferner auch bei intertextuellen Referenzen die Nullmarkierung anzutreffen.

Damit umfasst unser Inventar von Vergleichstypen in der politischen Argumentation also folgende Kategorien: a) direkte (Anti-)Parallelen, b) Metaphern, c) intertextuelle Verweise auf analoge Äußerungen. Die drei Typen können auch in ein und demselben Fragment nebeneinander auftreten, vgl.

- 5) „Я вот звоню родственникам в Одессу, они говорят: «У нас нет бандеровцев!» Но они настолько укушенные уже, они как зомби, только вот

⁸ Zu Typologie, kontextuellen Einbettung und Funktionsweise von Zitaten im russischen parlamentarischen Diskurs s. Weiss (2012 und 2016).

эта пропаганда фашиствующая, что: «А вот *вы* – *высшая нация*. Там эти *ватники*».“ (Ю. Кара: Время покажет, 1 канал, выпуск от 16.9.14)

Hier verstärken sich die Infektions-Metapher *ukušennye* und der Vergleich *kak zombi*⁹ gegenseitig; worin der Zombie-Effekt bzw. die Infektion besteht, verdeutlicht dann das Zitat der Kiever Propaganda zur Überlegenheit der ukrainischen Nation über die mit der längst konventionalisierten abschätzigen Metonymie *vatniki*¹⁰ bezeichneten Russen.

Im nächsten Beispiel wird zunächst die Metapher „Tajga-Gesetze“ eingeführt. Das folgende Putin-Zitat legt deren Herkunft bloß: es geht um ein Gulag-Sprichwort, das einen doppelten metaphorischen Bezug zwischen ‚target‘ und ‚source‘ herstellt, nämlich *Zakon – tajga, medved’ – chozjain*. Damit liegt hier eine intertextuelle Inklusion bzw. ein Zitat im Zitat vor. Die Bedeutung dieses Sprichworts kann etwa so umschrieben werden: „*Kto sil’nee – tot i prav, o ponjatii spravedlivosti v dannych uslovijach lučše ne govorit*“ (Zakon tajga). Die Implikatur, die dieser intertextuelle Bezug auslöst, ist der folgende: der Sprecher, also V. Putin, identifiziert sich bzw. Russland mit dieser Rolle des Tajga-Bären. Die Konsequenz aus dieser Haltung wird anschließend von dem aktuellen Sprecher, dem ehemaligen russischen Präsidentschaftskandidaten V. Ryžkov, vernichtend bewertet:

- 6) „Это дикое поле, дикий хаос, законы тайги, медведь... Как там у нас президент сказал? «Медведь в тайге хозяин»? Это прямой путь к войне всех против всех и к распаду.“ (В. Рыжков: Спор о русских и России, Радио Свобода, 4.11.14)

Auch das nächste Beispiel veranschaulicht nochmals den engen argumentativen Zusammenhang zwischen Zitat und Vergleich. Gleichzeitig ist das Zitat selber offensichtlich fiktiv, eine Technik, die v. a. für Žirinov-

⁹ Anders als etwa im Deutschen oder Englischen ist ein *zombi* im Russischen weniger ein furchterregender Untoter als ein ferngesteuertes, nicht autonom handelndes Wesen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass *zombojaščik* als Bezeichnung des Fernsehers 2010 sogar zum Wort des Jahres erkoren wurde.

¹⁰ Zu diesem Neosemantismus im Zusammenhang mit dem Ukraine-Konflikt s. jetzt Belov (2016).

skij als Redner charakteristisch ist. Die Analogie bezieht sich auf den Gesetzesentwurf zum Sonderstatus gewisser Gebiete in den Regionen Doneck und Lugansk:

- 7) „Закон вредный и издевательский. Вот приблизительно так: *Врач говорит*: «Ты можешь локоть помыть и пятку одну. Все остальное мы тебе не разрешаем. У тебя есть право вот только на отдельные небольшие части твоего тела». Это же идиотизм!“ (В. Жириновский: Время покажет, 1 канал, выпуск от 16.9.14)

Im Folgenden soll die Funktionsweise von Vergleichen und Metaphern im Ukraine-Konflikt illustriert werden, wobei sowohl russische als auch ukrainische Stimmen Berücksichtigung finden. Während die russische Seite zumindest in Parlament und Regierung praktisch monolithisch einheitlich auftritt, ist in der Ukraine einerseits der Kontrast zwischen der Majdan-Periode und jener nach der Machtablösung Ende Februar, andererseits aber auch das Gegenüber von Regierung und Opposition mit zu bedenken. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Frage, wer welche Vergleiche in welchem Argumentationsrahmen verwendet.

2.1. Historische und andere Vergleiche

Historische Parallelen lassen sich grob in drei Gruppen einteilen: solche, die von beiden Konfliktparteien verwendet werden, und solche, die entweder auf der einen oder der anderen Seite zum Einsatz kommen. Die in unserem Zusammenhang häufigste historische Parallele betrifft jene zum *Dritten Reich*. Das russische Propagandafeuer gegen die angeblichen ukrainischen Faschisten, Nazis etc. bedarf keiner Belege; nach den ukrainischen Parlamentswahlen wurde diese Sprachregelung im übrigen regierungsseitig eingestellt, sie dauerte aber in der Gosduma und in den Medien weiterhin an. In der ukrainischen *Verchovna Rada* hingegen fanden sich in der 2. Periode unter insgesamt 45 historischen Vergleichen 18 mit Hitlerdeutschland, die praktisch zu gleichen Teilen von den Parteien des Regierungslagers und der Opposition (Partei der Regionen und Kommunisten) stammen; damit fällt der Nazi-Vergleich in die erste der drei oben genannten Gruppen.

In Bsp. 8 hält ein oppositioneller Abgeordneter den neuen Machthabern vor, sie hätten sich wie Gauleiter der deutschen Besatzungsmacht

aufgeführt. Umgekehrt stellt in Bsp. 9 der dem antirussischen Lager angehörige Tjahnybok Überlegungen an, wie man das Putinsche Reich aufhalten könne, so wie seinerzeit das Hitlersche Reich aufgehalten wurde:

- 8) „Придя к власти, вы начали действовать *как гаулейтеры* и с помощью своих западных консультантов наводить здесь немецкие оккупационные порядки.“ (М. Левченко, ПР, 16.9.14)
- 9) „Фактично тільки це може зупинити путінський рейх, як в свій час був зупинений гітлерівський рейх.“ (О. Тягнибок, 1.4.2014)

Auffällig ist an diesen beiden Zitaten, dass beide Sprecher die Nazi-Parallele mit Lehnwörtern aus dem Deutschen verstärken (*gaulejter, rejch*). Auch der Vergleich der Annexion der Krim mit Hitlers Annexion von Sudetendeutschland 1938, den schon Hillary Clinton und der damalige polnische Außenminister Sikorski gezogen hatten, wird von Tjahnybok am 25.4.14 verwendet und mit der Gleichung „*Hitler i Putin, ce je te same... Jaki perehovory z terorystamy, z deržavuju-terorystom?*“ abgerundet. An zweiter Stelle folgen auf ukrainischer Seite die Vergleiche mit der Sowjetunion und insbesondere dem Stalinismus.

Unter den nur von einer Konfliktpartei gepflegten historischen Parallelen stechen aus russischer Sicht die zum Sündenregister des Westens und insbesondere der USA gehörigen militärischen Interventionen im Kosovo, im Irak sowie in Libyen hervor, die alle in dieselbe Reihe gestellt werden wie die westliche Unterstützung der ukrainischen Majdan-Bewegung. Ein und dieselbe historische Parallele kann aber auch zur Antiparallele umgebogen werden. So verwendet der Duma-Abgeordnete Subbotin am 18.4.2014 genau diese Interventionen, die nie zu antiwestlichen Sanktionen führten, als Antiparallele, d. h. als Argument dafür, dass mit zweierlei Ellen gemessen wird, wenn jetzt Russland Sanktionen wegen seiner Ukraine-Politik auferlegt werden. Eine Anti-Parallele anderer Art liefert Afghanistan: während die für ihre dortige Intervention harsch kritisierte Sowjetunion sich schließlich zurückzog, richten jetzt die Amerikaner noch mehr Flurschaden an, wie der feste Vergleich mit dem Elefanten im Porzellanwarenladen verdeutlicht:

- 10) „В годы холодной войны в рамках различных программ я не раз бывала в США. Нас обвиняли в том, что «*вот вы в Афганистан вошли*». Но нас давно там нет, а США вошли в Афганистан и *вели себя как слон в посудной лавке*, ни одной проблемы так и не решили.“ (В. Матвиенко, 8.9.14)

Zum Teil bedient man sich desselben Arsenal, das schon die sowjetische Propaganda nach Hitlers Überfall eingesetzt hatte: wie bei der Niederlage der deutschen Ordensritter gegen Aleksander Nevskij auf dem Peipus-See 1242, der polnischen Interventen während der „Smuta“ und schließlich der napoleonischen Invasoren 1812 werde auch diesmal die westliche Aggression in der Ukraine scheitern.

Die ukrainische Seite (und ebenso die polnische, tschechische oder amerikanische) führt erwartungsgemäß russische Aggressionen ins Feld. Am häufigsten vertreten sind hier der Georgien-Krieg von 2008 und die in diesem Zusammenhang erfolgte Abtrennung Südossetiens; Abchasien wird, obwohl seine de facto-Lösung von Georgien viel früher erfolgte, meist im selben Atemzug genannt. Aber auch Gornyj Karabach und Transnistrien gehören in diese Reihe von kaum lebensfähigen Pseudostaaten, in die sich jetzt die ukrainische Donbass-Region bzw. die reanimierte *Novorossija* fügt. Im folgenden Auszug äußert sich der Parlamentsabgeordnete und ehemalige ukrainische Präsidentschaftskandidat Oleg Ljaško in diesem Sinne:

- 11) „речь идет о формировании еще одного непризнанного государства на востоке Украины, Приднестровье, Новороссия, что-то *похожее на Приднестровье*, что-то *похожее на Абхазию*, что-то *похожее на Южную Осетию*, что-то *похожее на Карабах* между Арменией и Азербайджаном, полностью сориентированное на Россию, чтобы ослабить Украину, которая наказывается за то, что она действительно решила, что она – независимое государство и может сама выбирать себе друзей.“ („Лицом к событию“, „Украинская война не будет легкой прогулкой“, 28.8.14, „Радио свобода“)

Was das Referendum auf der Krim angeht, so wird hier im ukrainischen Parlament zweimal das *schottische Unabhängigkeitsreferendum* als Antiparallele angeführt – nicht wegen dem unterschiedlichen Ausgang, sondern wegen der zivilisierten Durchführung ohne Repression Andersdenkender. Die Anti-Parallel wird diesmal von Tjahnybok explizit benannt: „*I porivnjuvaty s'ohodni je nekorrektno kryms'kyj referendum či donbas'kyj referendum z šotlands'kym referendumom. Ce jak nebo i zemlja, ce je absolutno rizni reči.*“ (19.9.14).

Auch die russische Opposition (so wenig zahlreich sie vertreten sein mag) hat ihre historischen Parallelen auf Lager. Z. T. sind dies wenig überraschend dieselben, die in ukrainischen sowie westlichen Debatten

aufgeführt werden. Im folgenden Fall leitet die konventionelle Metapher des eingefrorenen Konflikts angewandt auf die Zukunft der Donbass-Region eine Serie von drei historischen Präzedenzfällen ein. Unter diesen werden bemerkenswerterweise auch Abchasien und Südossetien als juristisch integrale Bestandteile Georgiens aufgeführt und diese Einschätzung gleich auf die Krim übertragen:

- 12) „Что касается статуса Крыма, то с моей точки зрения, для России это вопрос, как она считает, решенный, Крым наш навсегда, а для всего остального мира это *замороженный конфликт*. Это спорная территория и весь мир остальной будет к этой теме раз за разом возвращаться. В мире *много замороженных конфликтов*. Весь мир считает, что *Нагорный Карабах*, о котором Кирилл упоминал, это часть Азербайджана. Де факто – это часть Армении. Весь мир считает, что *Осетия и Абхазия* – это неотъемлемая часть Грузии, де факто эти две территории не подчиняются властям, которые сейчас сидят в Тбилиси. Точно такая же непризнанная территория возникла сейчас в Крыму.“ (В. Рыжков: Спор о русских и России, Радио Свобода, 04.11.14)

Daneben findet sich aber auch ein Vergleich, der anderswo nirgends anklängt, nämlich zum Beginn des ersten Tschetschenien-Kriegs 1994. Im folgenden Fragment aus einer Sendung des einzigen nennenswerten oppositionellen Senders „Dožd“ bringt der Journalist Sergej Parchomenko diese Parallele ins Spiel:

- 13) „Вообще, это какое-то душераздирающее чтение, когда читаешь о 94 годе, сколько там похожего. Вот каких-то отдельных элементов. *Историй про матерей*, которым кто-то дозволился непонятно откуда и сообщил неизвестно что, и про вербовку военнослужащих в России, истории про их переодевание, пересаживание в машины с замазанными номерами, истории про то, что, потом, когда с этим человеком что-то происходит, [...] *Все эти истории сейчас вспоминаются* и укладываются как-то очень хорошо на *то, что сообщает нам Лев Шлосберг из Псковской области* и те журналисты, которые там есть.“ („Круглый стол“, Война без знака вопроса, телеканал „Дождь“, 29.08.14)

Sprachlich gesehen wird hier eine erste intertextuelle Referenz (Bericht über Tschetschenien) in Parallele gesetzt zu einer zweiten (Bericht von Lev Šlosberg in der Zeitung „Pskovskaja Gubernija“ über die ersten gefallenen russischen Soldaten im Donbass); nochmals bestätigt sich hier das enge Zusammenspiel von Zitaten und historischen Vergleichen. In derselben Sendung ruft später der ehemalige SR-Abgeordnete Gennadij

Gudkov (derselbe, der am 12.9.2012 widerrechtlich aus der Duma ausgeschlossen worden war) weiter zurückliegende Episoden in Erinnerung, wo sowjetische reguläre Truppen sich als örtliche Militärpersonen ausgaben:

- 14) „То, что сейчас происходит, *напоминает* тот опыт, который у нас уже есть. Давайте *вспомним Вьетнам*, еще раньше мы *вспомним Испанию*, когда наши летчики военные притворялись испанцами, или там португальцами.“

Als *Zwischenbilanz* ergibt sich, dass historische Analogien oder Kontraste eine häufige Argumentationshilfe beider Parteien darstellen. Das ärgste „Totschlagargument“ ist zweifellos der Vergleich mit Nazi-Deutschland; kein Wunder, dass beide Parteien diesen auf ihren Gegner anwenden. Ansonsten aber benutzt jede der beteiligten Parteien ihre eigenen Vergleichsobjekte, die sowohl der unmittelbaren Gegenwart (schottisches Unabhängigkeitsreferendum) als auch der gesamten sowjetischen, ja auch russischen Geschichte bis zurück ins Spätmittelalter (Angriffe von Westen her) angehören können.

2.2. Metaphern

Nach der Illustration von intertextuellen Referenzen und Vergleichen bleibt noch der argumentative Beitrag von Metaphern¹¹ kurz zu beleuchten. Zu diesem Thema sei vorausgeschickt, dass im Rahmen des laufenden Projekts nur Metaphern erfasst werden, die nicht völlig konventionalisiert bzw. lexikalisiert sind, wie dies etwa bei den meisten Stichwörtern in Baranov/Karaulov (1994) der Fall ist. Dies sei am Beispiel der *Feuermetaphern* illustriert, die ja in vielen Sprachen auf kriegereische Ereignisse verweisen: auch im Ukraine-Konflikt ist häufig die Rede von *podžigateli*, *požar* u. ä., doch handelt es sich meist um längst abgegriffene Verbildlichungen. Anders verhält es sich mit der glimmenden Zündschnur, die aus proximierungstheoretischer Sicht ein anschauliches Gefahrensignal liefert: „*Eto fitil', kotoryj neskol'ko mesjacev uže tleet, vot-vot možet rvanut', da?*“ (O. Nilov, 27.2.2014). Diese übertragene Bedeutung sucht man in

¹¹ Die Mehrzahl der in diesem Kapitel angeführten Beispiele stammt nicht direkt aus dem Projektzusammenhang, sondern ist der Masterarbeit von G. Brunner (2015) entnommen. Zum Metapherngebrauch im US-Diskurs zum Ukraine-Konflikt sei auf Lichy (2015) verwiesen.

bestehenden Wörterbüchern vergeblich. Andererseits findet sie hier gewiss nicht zum ersten Mal Verwendung. Mit anderen Worten.: wir brauchen einen statistischen Schwellenwert pro Textkorpus, bei dessen Unterschreitung wir berechtigt sind, eine frische (kreative, innovative) Metapher anzusetzen. Charteris-Black (2013, 178) definiert 5% aller Vorkommen des betreffenden Signifiés als Schwellenwert, während konventionelle, d. h. noch als solche erkennbare Metaphern zwischen 5% und 50% ausmachen; was 50% aller Vorkommen überschreitet, wären tote Metaphern. In unserem Fall könnte zwar Ljaševskaja & Šarov (2009) als Referenzkorpus dienen, z. Z. liegt uns allerdings aus dem russischen Ukraine-Diskurs ohnehin nur das oben angeführte Beispiel vor. In dieselbe Explosions-Metaphorik gehört auch die Mine mit Zeitzünder, vgl. „*Vremja pokazet tu strašnuju minu zamedlennogo dejstvijsja, kotoruju segodnja oni vospitali v svoej strane*“ (E. Poplavskaja, prezident Ordena Miloserdija i Social’noj zaščity, „Vremja pokazet“, 16.9.2014); an diesem Beispiel fällt der Bildbruch *vospitali minu* auf. Einen weiteren Kandidaten für eine relativ frische Metapher aus diesem Zielbereich liefert Černobyl’, vgl. „*na Ukraine vzorvalsja političeskij Černobyl’, po svojim posledstvijam on gorazdo opasnee jadernogo*“ (G. A. Zjuganov, Gosduma, 25.2.2014).

Zur Innovativität einer Metapher tragen auch ungewohnte Kontexte bei wie in der folgenden ironischen Formulierung:

- 15) „мы видели, что в ходе событий на Украине целый ряд представителей и государств Европы, и Государственного департамента США действовали таким образом, что *пытались тушить огонь маслом*.“ (В. Васильев, Госдума, 26.2.2014)

As Ironiesignal funktioniert hier der mit unserem Weltwissen nicht zu vereinbarende angebliche Versuch, das Feuer mit Öl zu löschen. Ein weiterer ungewohnter Kontext findet sich im nächsten Beispiel:

- 16) „И сегодня вот эта огромная *кровавая каша*, которая полностью по вине тех господ, которые сегодня называют себя властью в Киеве: господин Порошенко, господин Аваков и иже с ними.“ (С. Миронов, *Поединок*, 27.2.2014)

Von Interesse ist hier neben dem „blutigen Brei“ der Biblismus *i iže s nimi*, den schon die Sowjetpropaganda als Ausgrenzungsmarker in hohen Ehren hielt. Und schließlich kommt in unserem Sample auch ein

metaphorischer Neologismus vor, vgl.: „*Skoro naši brat’ja-ukraincy s ,za-porošennymi‘ mozgami, k sožaleniju, uže načnut ne tol’ko golodat’, no i zamerzat*“ (V. Zoločevskij, Gosduma, 26.9.2014). Das Grundverb *porošit’* liegt hier nicht vor, seine Bedeutung wäre ‚in feinen Flocken fallen‘; statt dessen ergibt sich einerseits eine lautliche Assoziation mit Porošenko, andererseits eine semantische mit dem Idiom *pudrit’ mozg* ‚j-m einen Furz in den Kopf setzen, j-n für dumm verkaufen‘, die nicht nur auf der gemeinsamen Komponente *mozgi*, sondern auch der semantischen Brücke zwischen den Verben *pudrit’* und *porošit’* gründet.

Ähnlich wie historische Vergleiche können auch Metaphern gegensätzliche Argumentationen stützen. Ein anschauliches Beispiel hierfür liefert der Umgang mit *Verwandtschaftsmetaphern*, der andernorts ausführlicher dargestellt werden soll (Weiss 2017): in russischen Fernsehdebatten 2013–2014 wird die Ukraine bald als Mutter, bald als Stiefmutter, Ehefrau, ältere Schwester, jüngerer Bruder, Stiefkind, Säugling, Fötus oder Totgeburt gekennzeichnet. Nicht alle diese Metaphern sprechen für sich, weil sie auf Konnotationen des Ausgangslexems basieren: einzelne müssen nachträglich motiviert werden, wobei sich beim jüngerer Bruder widersprüchliche Eigenschaften (schutzbedürftig vs. aufbegehrend) ergeben. Auffällig ist ferner die Dominanz weiblicher Rollen sowie die überwiegend negativen Konzepte wie Stiefmutter oder Totgeburt sowie negative Kontexte für andere Konzepte, die alle nicht auf ein Rahmenskript ‚Liebe‘ verweisen. Beides weicht ab von der in Musolff (2004, 18–28) präsentierten Auswertung von Verwandtschaftsmetaphern im Zusammenhang mit dem Europa-Diskurs in britischen und deutschen Presseorganen. Mit Musolffs Erkenntnissen stimmt hingegen überein, dass das Gesamtbild alles andere als konsistent ist und dass kein Szenario mit allen Rollen besetzt wird: in den russischen TV-Sendungen zum Ukraine-Konflikt ist es insbesondere die Vater- und Ehemann-Rolle, die unausgefüllt bleiben. Die Abbildung ‚source‘ – ‚target‘ erweist sich jedenfalls als *mehr-mehrdeutig*, d. h. eine ‚source‘ wird verschiedenen ‚targets‘ zugeordnet und umgekehrt. Da diese Inkonsistenz über verschiedene SprecherInnen, Zeitpunkte und Genres hinweg reicht, wird sie als solche offensichtlich nicht wahrgenommen und vermag so die jeweilige Argumentation nicht zu beeinträchtigen.

Andererseits ist auch ein gemeinsamer Nenner vieler Metaphern mit demselben ‚target‘ erkennbar. So wurde die Ukraine in russischen TV-Debatten als Marionette (der US), als Bauernopfer, Spielgeld, Kanonenfutter, Phantom bzw. Null (im doppelten Sinne: inexistent oder inkompetent) oder gar zombifiziert (vgl. *kak zombi* in Bsp. 5) bezeichnet. Diese den unterschiedlichsten Quelldomänen – Theater, Schach, Finanzen, Krieg etc. – entstammenden Metaphern weisen alle in dieselbe Richtung: die Ukraine erweist sich als ein schwaches, willenloses, nicht autonom handelndes bzw. manipuliertes („Zombie“) Wesen. Dies stimmt mit den oben genannten Familienmetaphern überein, in denen die Ukraine überwiegend als weibliches und/oder jüngeres Familienmitglied konzipiert wird.

3. Bilanz

Zielsetzung dieser Skizze war es, den Beitrag von Analogien im weiteren Sinne, also von expliziten Vergleichen, Metaphern und Zitaten mit Vergleichscharakter, zur laufenden Argumentation im politischen Diskurs zu untersuchen und dabei auch das Zusammenspiel dieser drei Typen im Kontext zu illustrieren. Dies geschah anhand der russisch-ukrainischen Polemik um den Ukraine-Konflikt 2014. Als hervorstechendstes Ergebnis ergibt sich eine gewisse Beliebtheit, da ein und dieselbe Analogie (z. B. ein historischer Vergleich) häufig von beiden konfligierenden Parteien ins Feld geführt wird und ein und dieselbe Partei auch gegensätzliche Analogien (z. B. Metaphern) verwendet. Die Effizienz der aktuellen Argumentation leidet durch solche Inkonsistenzen in der Regel keinen Schaden, da sie erst in der externen Zusammenschau aller einschlägigen Kontexte zu Tage treten. Auf die generelle Plausibilität politischer analogiebasierter Argumentation wirft dieses Ergebnis freilich ein schiefes Licht.

Literatur

- Baranov, A. N./Karaulov, Ju. N. (1994): *Slovar' russkich političeskich metafor*. Moskva.
- Belov, Vadim (2016): „Nekotorye leksičeskie processy v političeskom diskurse (na materiale rossijskich Internet-gazet).“ In: Gorham, Michael/Weiss, Daniel (guest editors), *The Culture and Politics of Verbal Prohibition in Putin's Russia*. Special Issue of Zeitschrift für Slavische Philologie.
- Brunner, Galina (2015): *Metapherngebrauch in russischen Fernseh-Debatten zur Ukraine-Krise* (Masterarbeit Universität Zürich, unpubl.).
- Cap, Piotr (2013): *Proximization. The pragmatics of symbolic distance crossing*. Amsterdam/Philadelphia.
- Charteris-Black, Jonathan (2013): *Analysing political speeches: Rhetoric, discourse and metaphor*. Basingstoke.
- Chilton, Paul (2004): *Analysing political discourse: theory and practice*. London.
- Chilton, Paul (2011): „The Conceptual Structure of Deontic Meaning: A Model Based on Geometrical Principles.“ In: *Language and Cognition* 2, 191–220.
- Implicit strategies (2011): „Implicit Communication in Today's Russian, Polish and Czech Political Discourse.“ www.research-projects.uzh.ch/p17097.htm (letzter Aufruf 16.2.2017).
- Jeziński, Marek (2009): *Język przemówień politycznych generała Wojciecha Jaruzelskiego w okresie stanu wojennego*. Toruń.
- Lichy, Marta (2015): *Metaphor and proximization in the analysis of the discourse of indirect threat – a study of the US rhetoric on the Russia-Ukraine conflict*. Doctoral thesis, University of Łódź.
- Ljaševskaja, O.N./Šarov, S.A. (2009): *Novyj častotnyj slovar' russkoj leksiki*. Moskva.
- Musolff, Andreas (2004): *Metaphor and political discourse: analogical reasoning in debates about Europe*. Basingstoke.
- Ukraine Conflict 2014. „The Ukraine conflict as a battlefield of competing legitimisation discourses.“ www.research-projects.uzh.ch/p21358.htm (letzter Aufruf 16.2.2017).
- Weiss, Daniel (2012): „Deputaty ljubjat citaty.“ In: Rozanova, N. N. (red.), *Rusistika segodnja*, vypusk 5: *Problemy rečevogo obščenijsja*, Moskva. 64–75.
- Weiss, Daniel (2016): „Quotations in the Russian State Duma: types and functions.“ In: Weiss, Daniel (guest editor), *Contemporary Eastern European political discourse*, Zeitschrift für Slavistik 1, Special issue, 184–214.
- Weiss, Daniel (2017): „The Ukrainian nation: stepmother, younger sister, or stillborn baby?“ In: *Proceedings of the workshop „Discourse of the national“, University of Oslo, September 8th–9th, 2016* (in preparation).
- Zakon tajga. „zakon – tajga, medved' – chozjain.“ *Slovar' narodnoj frazeologii*. folklor. academic.ru/582// (letzter Aufruf 10.11.2016).